

Nächster Halt – Zukunft!

KÖNIGSTEIN Darmstädter Studenten kreieren ein neues „Entree“ für die Kurstadt

VON KATJA WEINIG

Der Bahnhof als lebendiges Subzentrum entwickeln, das „die Stärken Königsteins ausspielt und das Angebot um einen weiteren erlebniswerten Ort ergänzt“. So sehen Arne Schneider und Franz Theobald die Zukunft des Areals rund um die Endhaltestelle der „K-Bahn“ im Bereich Bahnstraße/Forellenweg.

Ihre Vorstellungen haben die beiden Master-Studenten der TU Darmstadt in ihrer preisgekrönten Abschlussarbeit zu Papier gebracht. Die Masterthesis mit dem Titel „Ziel – Bahnhof“ überzeugte nicht nur die Architektur-Fachzeitschrift „wettbewerb aktuell“, sondern trug auch zu angeregten Diskussionen der Königsteiner Stadtverordneten bei, bei deren jüngster Versammlung die Pläne zusammen mit weiteren Entwürfen von Darmstädter Nachwuchs-Architekten ausgestellt wurden.

Stellvertretend für die Absolventen begleitete Dr. Simon Gehrmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter am von Prof. Dr. Annette Rudolph-Cleff geleiteten Fachgebiet „Entwerfen und Stadtentwicklung“ der TU Darmstadt, die Ausstellung im Haus der Begegnung. Als ehemaliger Königsteiner war der Architekt und Dozent auch der Ideengeber der Masterthesis „Nächster Halt, Königstein!“, einem von drei Prüfungsthemen der TU Darmstadt im Sommersemester 2022. Aufgabe war es, für das drei Teilareale umfassende, knapp 24 000 Quadratmeter große Gelände rund um den heutigen Bahnhof ein „zukunftsweisendes und identitätsstiftendes Entwicklungskonzept“ zu erarbeiten.

In einem neuen, lebenswerten Stadtquartier soll bezahlbarer Wohnraum ebenso entstehen wie attraktive Arbeitsstandorte und lebenswerter öffentlicher Raum – ein zeitgemäßes Mobilitätskonzept und ein neues „Entree“ zur Stadt für Bahnreisende inklusive.

Für Arne Schneider und Franz Theobald ergibt sich das vor allem durch einen gegenüber dem jetzigen Standort weiter in Richtung Bahnübergang Heuhohlweg



Die Ideen für das Bahnhofsprojekt haben Arne Schneider und Franz Theobald visualisiert.

verschobenen Bahnhof, der zudem als Verkehrsknotenpunkt besser funktionieren soll.

Auf zwei übereinander gelagerten, vielfältig genutzten Ebenen angelegt, wird dieser zu einem verbindenden Element zwischen der unterhalb gelegenen „Siedlung“ und der oberhalb angrenzenden Innen- beziehungsweise Altstadt.

Gemeinschaftliche Wohnmodelle

Hinzu kommt verdichteter Wohnbau entlang des Forellenwegs unter anderem am jetzigen Standort des Betriebshofs, und jenseits des Seniorenheims St. Raphael sowie auf dem heutigen Gelände des Autohauses Marnet in der Wiesbadener Straße; die Stadt soll dabei (weiterhin) Grundstückseigner sein, Wohnungen bevorzugt an gemeinschaftliche Wohnmodelle vergeben werden.

Den jetzigen Bahnhof gestalten die angehenden Architekten in einen „divers programmierten Park“ um und planen mit einem neuen, großzügigen Jugendzentrum (JUZ) auch einen attraktiven Begegnungs- und Entfaltungsraum für Jugendliche.

Sorgen, dass in Kürze die Bagger neben den Bahngleisen anrücken, müssen sich indes weder Anwohner und dort ansässige Gewerbebetriebe machen: „In den Masterthesen der Studenten geht es in erster Linie um Ideenfindung“, erklärt Simon Gehrmann. Vermutlich würden die Pläne so nie realisiert. Wissenschaftlich fundiert und realitätsnah sind sie dennoch.

So waren die Stadt insbesondere in Person von Fachdienstleiter Plänen, Umwelt und Bauen Gerd Böhmig sowie weiterer Mitarbeiter aus dem Rathaus in die Vorbereitung der Aufgabenstellung einbezogen, und auch die Hessische

Landesbahn wirkte aktiv mit. An zwei Ortsterminen führten Stadthistorikerin Dr. Alexandra König und ihre Vorgängerin Beate Grossmann-Hofmann die Studenten in die historischen und regionalen Besonderheiten der Taunusstadt ein.

Die Attraktivität der Aufgabenstellung spiegelt sich nach Einschätzung von Simon Gehrmann sowohl in der für ein Stadtentwicklungsthema überdurchschnittlich hohen Zahl an sieben Masterarbeiten wider, die von fast 20 Studierenden in Einzel- oder Gruppenarbeiten erstellt wurden, als auch in der Qualität der eingereichten Projektarbeiten.

Übereinstimmende Erkenntnisse in allen Projektarbeiten wie fehlende Grünflächen im ansonsten so grünen Königstein, die unzureichende Anbindung eines zudem schlecht zur Innenstadt platzierten Bahnhofs an den ÖPNV sowie der Wunsch nach Erhalt

und öffentlicher Nutzung kultureller Werte wie der denkmalgeschützten Bahnhofsgebäude hätten durchaus für Überraschung und Diskussionen bei den Stadtverordneten gesorgt, so der wissenschaftliche Mitarbeiter.

Auch seitens des Fachgebiets „Entwerfen und Stadtentwicklung“ der Universität würde man sich jedenfalls freuen, mit der Königsteiner Lokalpolitik und dem Rathaus in Kontakt und im Gespräch zu bleiben.



Simon Gehrmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Darmstadt (vor der Tafel), beantwortet Fragen vor der Stadtverordnetenversammlung. FOTO: KIG